



Vorschläge für die WegZH Feedbackschleife vom 20.12.2024

Im November 2024 hat das Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) des Kantons Zürich Vorschläge zur Weiterentwicklung der gymnasialen Bildung im Rahmen des Projekts «WegZH» veröffentlicht. Ziel dieses Projekts ist die Anpassung der gymnasialen Strukturen und Inhalte an die Vorgaben der nationalen Reform «WegM», die bereits am 1. August 2024 in Kraft getreten ist.

Die aktuellen Vorschläge, insbesondere zur Fächergestaltung, bieten Schulen und bestimmten Organisationen bis zum 20. Dezember 2024 die Möglichkeit, im Rahmen einer Feedbackschleife Stellung zu nehmen und Rückmeldungen einzureichen. Die Union der Schülerorganisationen (USO) hat in Zusammenarbeit mit 16 Schülerorganisationen des Kantons Zürich ein Feedback erarbeitet, das die Perspektiven der Zürcher Gymnasiastinnen und Gymnasiasten einbringen soll. Alle Schülerorganisationen des Kantons Zürich wurden kontaktiert, Antworten von einigen blieben jedoch aus.

Wir verstehen uns als Stimme der Schülerinnen und Schüler, die von den vorgeschlagenen Reformen unmittelbar betroffen sind. Unser Feedback soll dazu beitragen, die Anliegen der Schülerschaft sichtbar zu machen und wichtige Perspektiven in den weiteren Entwicklungsprozess einzubringen. Es ist unser Ziel, dass unsere Vorschläge in die weitere Entwicklung der Reform einfließen und unsere gymnasiale Bildung positiv mitgestalten.

Um die Interessen der Schülerschaft angemessen zu vertreten haben wir eine kantonale Umfrage durchgeführt. Dabei konnten wir drei Hauptanliegen identifizieren, die wir im Folgenden näher vorstellen und erläutern.



Unsere Vorschläge

Verankerung von „Soft Skills“ im Lehrplan

Die gymnasiale Bildung sollte nicht nur auf akademisches Wissen, sondern auch auf die Förderung überfachlicher Kompetenzen abzielen: Dieses Ziel wird im Vorschlag des MBA klar formuliert. Doch die Konkretisierung dieses Ziels fehlt, und der Vorschlag geht unserer Meinung nach nicht weit genug. Fähigkeiten wie Auftrittskompetenz, Verhandlungsführung, Teamarbeit, Zeitmanagement und Sozialkompetenz sind für den Erfolg in der Arbeitswelt und im späteren Studium essenziell. Wir argumentieren daher, dass diese sogenannten «Soft Skills» auch in der Gymnasialbildung gezielt behandelt werden sollten.

Der aktuelle Vorschlag des MBA hat eine positive Stossrichtung, bleibt aber einseitig auf fachspezifische Inhalte und Wissen fokussiert, während Kompetenzen nur schwammig oder implizit behandelt werden. Laut unserer kantonalen Umfrage stufen 81.25% der 16 befragten Schülervertretungen Kompetenzen wie «Teamarbeit» und «Führungskompetenz» und 93.75% Kompetenzen wie «Zeitmanagement» und «Zielsetzung» als «wichtig» bis «sehr wichtig» ein. Daher plädieren wir als USO für ihre explizite Verankerung im Lehrplan. Mögliche konkrete Beispiele der Umsetzung könnten so aussehen:

- Ein Modul „Rhetorik und Debatte“ im transversalen Unterricht könnte Schülerinnen und Schülern helfen, überzeugende Präsentationen zu halten, klare Argumente zu formulieren und souverän aufzutreten. Debattierübungen und Auftrittstrainings würden sowohl die sprachliche Ausdrucksfähigkeit als auch das Selbstvertrauen stärken.
- Ein Wahlfach „Auftrittskompetenz“, wie es an der Zurich International School (ZIS) angeboten wird, könnte gezielt soziale und kommunikative Fähigkeiten fördern, etwa Überzeugungskraft, Körpersprache und den Umgang mit öffentlichen Reden.
- Gruppenprojekte könnten Grundlagen der Teamfähigkeit vermitteln. Schülerinnen und Schüler könnten Themen wie Projektplanung, Zeitmanagement und Delegation theoretisch erlernen und praktisch anwenden.

Diese Anpassungen entsprechen den Zielen des Vorschlags des MBA und stärken die für Studium und Beruf zentralen Kompetenzen.



Fokus der Schwerpunktfächer Sprachen soll der Spracherwerb sein

Der Vorschlag des MBA bringt mit den neuen Sprachschwerpunktfächern, wie z.B. dem kombinierten Fach «Kultur der Mehrsprachigkeit der Schweiz», einen stark erweiterten Fokus auf interkulturelle und historische Kontexte. Zwar erkennen wir die Relevanz dieser Aspekte an, jedoch sollten sie nicht das Hauptziel der Sprachschwerpunktfächer dominieren.

Das zentrale Ziel der Sprachschwerpunktfächer sollte klar der Spracherwerb bleiben – eine Haltung, der laut Umfrage alle der 16 befragten Schülervertretungen im Kanton Zürich zustimmen. Der Unterricht sollte vor allem darauf abzielen, die Sprache im Alltag sicher und fließend anzuwenden. Historische und kulturelle Hintergründe können weiterhin im Rahmen von Lektüren und ergänzenden Inhalten behandelt werden, ohne jedoch den Fokus von der Sprachbeherrschung abzulenken.

Zusätzlich plädieren wir dafür, den Spracherwerb durch ein anerkanntes Sprachdiplom, wie beispielsweise das DELF für Französisch oder das CELI für Italienisch, zu besiegeln. Ein solches Zertifikat bietet unseren Schülerinnen und Schülern nicht nur einen klaren Nachweis ihrer Sprachkompetenz, sondern auch Vorteile bei Studienbewerbungen und auf dem Arbeitsmarkt. Gleichzeitig würde die Attraktivität der Sprachschwerpunktfächer gesteigert werden. 87.5% aller befragten Schülerorganisationen würden die Möglichkeit eines Sprachdiploms begrüßen und in Anspruch nehmen.

Ein solches Sprachdiplom könnte als freiwillige Zusatzleistung angeboten und durch einen schulisch begleiteten Vorbereitungsweg offiziell unterstützt werden. Schülerinnen und Schüler hätten die Möglichkeit, das Diplom entweder im Vorfeld der Maturitätsprüfungen oder im Rahmen derselben zu erwerben. Dadurch bliebe das Angebot flexibel, ohne den regulären Prüfungsprozess zusätzlich zu belasten.



Vermehrte alternative Leistungsnachweise

Aktuell wird die Leistung von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten hauptsächlich durch schriftliche Prüfungen bewertet, ein Ansatz mit bekannten Nachteilen, um Leistungen allumfassend zu bewerten. Schriftliche Prüfungen sind oft stressbelastet und bieten unmöglich eine vollständige Abbildung des Verständnisses. Sie benachteiligen zudem Schülerinnen und Schüler, die in anderen Formaten wie Präsentationen oder mündlichen Prüfungen ihre Kompetenzen besser zeigen könnten.

Um die Vielfalt der Begabungen und Lerntypen besser zu berücksichtigen und tatsächliche Fähigkeiten differenzierter zu messen, schlagen wir vor, alternative Formen der Leistungsnachweise vermehrt einzubeziehen. Mögliche konkrete Beispiele der Umsetzung könnten so aussehen:

- Mehr mündliche Prüfungen: Diese fördern die Fähigkeit, Wissen strukturiert zu präsentieren, spontan auf Fragen zu reagieren und Diskussionen zu führen. Mindestens eine mündliche Prüfung pro Semester in jedem Fach bereitet zudem gezielt auf die mündlichen Maturitätsprüfungen vor.
- Vielfältige Prüfungsformate: Lehrpersonen sollten ermutigt werden, unterschiedliche Formate wie Präsentationen, Essays oder praktische Arbeiten einzusetzen. So können Schülerinnen und Schüler ihre Stärken individuell zeigen.

Die Förderung alternativer Prüfungsformate wird von 87.5%% der 16 befragten Schülervvertretungen unterstützt. Diese Idee entspricht ebenfalls dem Ziel, auf die Berufswelt vorzubereiten, wo Leistungen selten ausschließlich anhand schriftlicher Prüfungen bewertet werden.

Wichtig bleibt, dass alternative Prüfungsformate objektiv und quantifizierbar bewertet werden. Eine Erhöhung der Gewichtung der mündlichen Mitarbeitsnote lehnen wir ab.



Union der Schülerorganisationen CH/FL
Union des conseils d'étudiants CH/FL
Unione comitati studenteschi CH/FL

uso uce ucs

info@uso.ch · www.uso.ch

Union der Schülerorganisationen

29.12.2024

Autoren und Mitwirkende

Maximilian Thiersch – Projektleitung

Lia Ming – Datenanalyse

Lily Houben – Korrespondenz Schülervertretungen

Rayen Ajlani – Unterstützung

Vincent Zhang – Lektor